

Mennonitische Rundschau.

[Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

12. Jahrgang. 28. October 1891. No. 43.

„Unsere Hausthiere".

Wir machen unsere Leser besonders auf das Buch „Unsere Hausthiere", welches auf Seite 2 am Schlusse der ersten Spalte genau beschrieben ist, aufmerksam. Wie aus der eben daselbst befindlichen Prämienliste ersichtlich ist, erhält jeder Abonnent, der sich eine Aufbezahlungsprämie bestellt, also mehr als 75 Cents für die „Rundschau" bezahlt, außer der betreffenden Prämie noch das Buch „Unsere Hausthiere".

Kein Farmer, sei sein Viehstand nun ein großer oder ein kleiner, sollte es versäumen, sich das Buch „Unsere Hausthiere" zu verschaffen. Es enthält Winke und Rathschläge, die für den Farmer nicht nur interessant, sondern auch von großem Nutzen sind. Jeder Farmer sollte wenigstens bei einfachen Erkrankungen unter seinen Thieren sich zu helfen wissen und sich durch Lesen eines Buches wie „Unsere Hausthiere" auf plötzlich eintretende Erkrankungen seines Viehstandes vorbereiten.

Wenn man ein so nützliches Buch zu solch billigen Bedingungen erhalten kann, wie wir sie in unserer Prämienliste stellen, so sollte Niemand versäumen sich die Gelegenheit zu nutze zu machen. Für einen Dollar geben wir die „Rundschau" ein Jahr lang, ferners eine von den fünf Gratisprämien und außerdem das Buch „Unsere Hausthiere".

Aus mennonitischen Kreisen.

Canada.

Manitoba.

Gretna, 23. Oct. Es sind heute hier in den mennonitischen Ansiedlungen circa 45 Seelen aus dem Süden Rußlands angekommen. Es hat seit meiner Anwesenheit in Gretna ein steiger Zuzug aus Rußland stattgefunden. Möge Gott geben, daß Eltern und Geschwister und all die Mennoniten, die da wollen eine freie Religion üben, baldigst den Weg nach der neuen Welt antreten. Mit freundlichem Gruß, Dietrich Epp.

— Der in Morden, Manitoba, erscheinende „Monitor" schreibt: Nach den gegenwärtigen Aussichten zu schließen, ist es sehr wahrscheinlich, daß das Dreschen bis weit in das Frühjahr hinein dauern wird. Würden 500 Dreschmaschinen aus Ontario hierhergebracht so würden sie sämmtlich den ganzen Winter hindurch lohnende Beschäftigung finden, so groß ist die Menge des Getreides.

Saskatchewan.

Duck Lake, 18. October. Liebe „Rundschau"! Da du bei so vielen Leuten einkehrst, und auch bei solchen, die gerne etwas von uns hören möchten, will ich dir etwas mit auf den Weg geben. Heute Sonntag waren wir Ansiedler bei Peter Siemens jun. zur Andacht versammelt. Kürzlich wurde uns durch Missions-Secretär Töws in Kansas ein Predigtbuch (Ziethe) übersandt. Wir hoffen, daß unter nachkommenden Ansiedlern sich auch ein Lehrer befinden wird.

Am letzten September fiel der erste Schnee, er schmolz aber bald. Frost war dabei nur so viel, daß die Kartoffeln, die wir diesen Tag gekauft hatten, in der Scheune ein wenig erfroren. Hierauf war das Wetter so ziemlich gut, bis Montag den 12. October ein Schneegestöber kam, welches den Aufenthalt im Freien ungemüthlich machte. Noch sind die Schneewehen nicht ganz weg, obgleich wieder recht schönes Wetter vorherrscht. Wir wohnen bereits in unserem neuen Hause, dennoch wünschen wir, der liebe Gott möge uns noch einen Monat schönes Wetter schenken, es bleibt immerhin noch recht viel Arbeit ungethan. Gesund sind wir alle. Wünsche allen lieben Lesern der „Rundschau" ein Gleiches.

Abr. H. Friesen.

Europa.

Südrußland.

— Aus Melitopol wird der „Od. Ztg." berichtet: „Auf Anregung des Oberschulzen der Halbstädter Wolost veranstalteten die Mennoniten eine Sammlung zum Besten der Nothleidenden. Das reiche Ergebniß dieser Sammlung — 1357 Rbl. in Geld, 5252 Pud Roggen und 1142 Pud Weizen — wurde dem Taurischen Gouverneur zur Verfügung gestellt, welcher ihnen für diese Spende ein herzliches „Ich danke" sandte."

— Die beste Ernte in Rußland hat, nach der „M. D. Z.", in diesem Jahre das Kuban-Gebiet erzielt. Weizen wurde gegen 85 Maß pro Dessjatine geerntet, Gerste 140 Maß, Roggen, Hafer und Kubanka (türkischer Weizen) ca. 100 Maß. Eine so riesige Ernte hat einen neuen Industriezweig ins Leben gerufen: das Vermiethen von Dreschmaschinen. Es gab Fälle, in denen sich der Kostenpreis einer Dreschmaschine in einem Monat bezahlt machte und außerdem noch gegen 1000 Rbl. verdient wurden.

— Die „Rundschau" ein Jahr lang, das Buch „Unsere Hausthiere" und eine von den Gratisprämien kosten zusammen nur einen Dollar.

Verschiedenes aus Rußland.

— Der verstorbene Millionär Gustav Falz-Fein hat der Stadt Cherson testamentarisch 30,000 Rbl. vermacht, für die die Erben desselben gegenwärtig in Cherson ein Nachtasyl und eine Volksküche erbauen.

— Die Arbeiten zur Errichtung der Dshankoi-Theodossier Eisenbahn sind beendigt und soll zu Ende laufenden Monats die Eröffnung des Verkehrs auf dieser Bahnlinie beginnen. Durch die Eröffnung der neuen Bahn gewinnen recht viele Ortschaften an Handelsbedeutung.

— Aus Eupatoria schreibt man: Seit Anfang des Monats September regnet es fast ununterbrochen bei uns, was nach fast dreimonatlicher Dürre sehr erquickend ist. — Augenblicklich herrscht bei uns der Typhus, welcher große Verbreitung anzunehmen droht. Den größten Gefahren sind die Kinder ausgesetzt, da diese Krankheit hauptsächlich unter denselben grassirt.

— Aus Batum wird geschrieben: Die Trunksucht überschreitet hier alle Grenzen. Die ganze Stadt gleicht fast einer einzigen Getränkeanstalt und Jung und Alt, Hoch und Niedrig ist dem Laster des Trinkens über die Maßen ergeben. Fast in jedem Neubau wird, mit wenigen Ausnahmen, die Hälfte oder auch noch ein größerer Theil der Räumlichkeiten für Kneipen bestimmt. Sehr viele Gebäude werden aber auch gleich mit der Absicht gebaut, aus denselben solche zu machen. Da die Stadt sehr rasch wächst, so wächst auch die Anzahl der Kneipen ganz unverhältnißmäßig.

— In den deutschen Wolga-Colonien ist in Folge gänzlicher Mißernte ein großer Nothstand ausgebrochen. Tausende von Bettlern ziehen im elendesten Zustande von Dorf zu Dorf, um ein Stück Brod zu bitten, Tausende liegen am Typhus darnieder. Die evangelischen Prediger in den Wolga-Gegenden haben einen Nothstands-Ausschuß gebildet, um gegen 100,000 Nothleidende monatelang mit Lebensmitteln zu unterstützen. Die Glaubensgenossen im Auslande werden darauf aufmerksam gemacht, daß Spenden zum Besten der Darbenden von Pastor Thomson in Saratow entgegengenommen werden.

— Im Kaukasus ist das Räuberunwesen trotz aller Maßregeln der russischen Regierung noch immer recht entwickelt, und unter Anderem ist die Station Kawkasskaja der Eisenbahn Rostow-Wladikawkas mit ihren Schluchten und Wäldern der Umgegend ein solcher Räuberwinkel. Wurde dort doch noch im vorigen Jahre ein Eisenbahnzug von Tscherkessen überfallen, zum Stehen gebracht, und alle Passagiere erster Classe um ihre Habseligkeiten, Geld, Schmuck u. s. w. beraubt. Der Hauptanführer dieser Bande war ein gewisser Aissa, und dessen geheimer Hehler der Fleischhändler Kulischew, ein Russe, bei welchem Aissa sich oft verborgen hielt. Letzterer fand es für gerathen, seinen Freund auszuliefern, und lockte ihn nun am 23. September mit dreien seiner Leute, unter dem Vorwande, daß er gute Beute für sie hätte, zu sich in die Hütte. Als sie in der Nacht schliefen, kamen einige Kosaken und wollten sie verhaften, aber Aissa und Genossen wehrten sich in der Hütte, welche sie verbarrikadirt hatten, verzweifelt. Es sollen von beiden Seiten gegen 300 Schüsse gefallen sein! Schließlich wollten die Räuber versuchen, sich durchzuschlagen, und sprangen aus dem Fenster, aber nur Aissa's Genossen entkamen, während er selbst, stark verwundet, den Kosaken in die Hände fiel. Er starb bald darauf mit fünfzehn Kugeln im Körper.

— Jetzt ist es am leichtesten neue Abonnenten für die „Rundschau" zu gewinnen, da jeder Abonnent eine Prämie bekommt. Die Abonnentensammler erhalten eine praktische Entschädigung für ihre Mühe: Briefpapiere und Couverte mit gedruckten Namen und Adresse. Näheres findet man auf der 3. Seite.

Die erste deutsche Einwanderung in Amerika.

(Auszüge aus einem Vortrage des Pastors B. Pick, gehalten am 4. October 1891 zu Pittsburg, Pa.)

Einzelne Deutsche gab es in Amerika schon vor dem Jahre 1683. Peter Minuit oder Peter Minnewitt, der erste Gouverneur von Neu-Niederland (New York) von 1624 bis 1632, war ein aus Wesel gebürtiger Deutscher, aber eine eigentliche deutsche Einwanderung fand erst später statt. Veranlassung dazu waren die religiösen Verhältnisse. Wie die Puritaner und Quäker Englands aus religiösen Gründen in Amerika ein neues Heim suchten und gründeten, so war es auch bei den ersten deutschen Einwanderern. Durch den westphälischen Frieden vom Jahre 1678 hatten nur die Katholiken, Lutheraner und Reformirten das Existenzrecht im Reiche. Die große Masse begnügte sich mit dem Staatskirchenthum, allein es gab auch eine große Zahl, die anders dachten und anders glaubten und dafür allerlei Unheil zu ertragen hatten; so die Mennoniten und Schwenkfelder und besonders die Pietisten aus der Spener'schen Schule.

Die Verhältnisse dieser Leute waren in England nicht unbekannt geblieben; besonders waren es die Quäker, die regen Antheil an der Lage ihrer deutschen Leidensgenossen nahmen. Sie unternahmen Reisen nach Deutschland, theils um die Betrübten zu trösten, theils um sie für ihre Lehre zu gewinnen. Unter den Quäkern, die also nach Deutschland gingen, finden wir in 1671 William Penn. Von dieser Reise ist wenig bekannt. Sechs Jahre später sehen wir ihn wieder in Deutschland, begleitet von Georg Fox, Robert Barclay u. A. Ueber Rotterdam, Leyden, Amsterdam, Herford und Cassel langte William Penn am 20. August 1677 in Frankfurt a. M. an. Hervorragende Mitglieder der Spener'schen Gemeinde gingen ihm entgegen. Das Resultat dieser Reise war, daß fünf Jahre später die sogenannte „Frankfurter Company" gegründet wurde, welche gewissermaßen den Weg nach Amerika für die Deutschen eröffnete.

Ein Jahr vor der Gründung der „Frankfurter Company", am 4. März 1681, hatte William Penn die königliche Bestätigung für das Stück Land erhalten, welches den Namen Pennsylvanien trägt. Die englische Regierung schuldete nämlich dem Vater William Penn's, dem Admiral gleichen Namens, £16,000 für geleistete Dienste und Vorschüsse. An Zahlungsstatt nahm der Sohn und Erbe die Belehnung mit der nördlich von Maryland gelegenen Strecke Lands an, welche dem Admiral zu Ehren den Namen Pennsylvanien (Penn's Waldland) erhielt. Die königliche Bestätigung dieser Urkunde erfolgte, wie bereits bemerkt, am 4. März 1681. Im folgenden Jahre reiste William Penn nach Amerika und am 24. Juli 1683 lichtete die „Concord" in Gravesend Anker und landete wohlbehalten am 6. Oct. desselben Jahres in Pennsylvanien mit der ersten deutschen Einwanderung.

Unter den Eingewanderten befand sich Franz Daniel Pastorius, geb. am 26. Sept. 1651 zu Sommerhausen im Frankenland. Er hatte eine gute Erziehung genossen und war Doctor der Rechte. Bald wurde er die Seele der deutschen Colonie in der neuen Welt.

Daß aller Anfang schwer ist, ist ein altes Sprüchwort. Das erfuhren auch unsere Landsleute. Philadelphia bestand damals erst aus wenigen Häusern oder vielmehr Hütten. Ringsum stand der Urwald und der Winter war vor der Thür. Guter Rath war theuer. Das Land, das Penn den deutschen Ansiedlern angewiesen, gefiel ihnen nicht, weil es bergig war, und so zogen sie es vor, weiter landeinwärts zu gehen. Am 24. Oct. verloosten sie das Land unter die dreizehn Familien und fingen sofort an, Keller und Hütten zu bauen, um den Winter darin zuzubringen. Es war eine harte Zeit. Den Ort nannten sie Germantown. Pastorius sagt aber: „Etliche gaben ihm den Beinamen Armentown, sintemal viel der vorgedachten ersten Beginner sich nicht auf etliche Wochen, zu geschweigen Monate, provisioniren konnten. Und mag weder beschrieben, noch von deren vermöglichen Nachkömmlingen geglaubt werden, in was Mangel und Armuth, anbei mit welch christlicher Vergnüglichkeit und unermüdlichem Fleiß diese Germantownship begonnen sei."

Die Hauptbeschäftigung der Pioniere in Germantown war Leinweberei, Ackerbau und Weinbau. Germantown gedieh aber bald sichtlich. Die Fabrikate der Deutschen wurden schnell bekannt und fanden reißenden Absatz. Neben anderen Fabriken wurde auch die Papiermühle in Germantown angelegt, die erste überhaupt in den Colonien. Gründer dieser Papiermühle war der aus Holland eingewanderte Mennonit Wilhelm Rittinghuysen (Rittenhouse). Die Wälder wurden schnell gelichtet, und deutscher Fleiß ließ bald die schönsten Saatfelder erblicken, wo vorher die größte Wildniß geherrscht. Mit den Wilden kamen unsere Landsleute sehr gut aus, und eine Beschreibung, die Pastorius von ihnen giebt, spricht sehr zu ihren Gunsten. Ein Jahr nach seiner Ankunft im Lande schrieb er über die Indianer:

„Sie leben viel vergnügter und sorgloser für den künftigen Morgen als wir Christen. Sie vervortheilen Niemand im Handel und Wandel. Sie wissen auch nichts von dem uns so gar anklebenden hoffärtigen Wesen und Kleidermode. Sie fluchen und schwören auch nicht, sind mäßig in Speis und Trank, und wenn sich einer bisweilen vollsäuft, so sind gewöhnlich die Maulchristen daran schuldig, die um ihres vermaledeiten Eigennutzes willen denselben starkes Getränk verkauft. Ich habe in meiner zehnjährigen allhiesigen Anwesenheit noch nie gehört, daß sie einigen Menschen Gewalt anzuthun versucht, vielminder Jemanden ermordet hätten, da sie doch nicht nur dergleichen zu vollbringen, sondern auch in dem dicken und großen Walde zu verbergen, oftmalige Gelegenheit hätten. Diese heidnischen Tugenden schnurrstracks zuwider, suchen unsere Maulchristen ihre Lust im Fressen, Saufen, Spielen, Fleischeslust, im Wucher, Betrügen, Händeln, Fluchen und Streiten."

In 1691 erhielt Germantown seine eigene städtische Regierung und Pastorius war sein erster Bürgermeister. Am 2. Juni eröffnete Pastorius das Rathsbuch und setzte den Verordnungen eine Anzahl biblischer Sprüche voran, welche Recht und Gerechtigkeit, Gottesfurcht und Menschenliebe einschärfen.

Da die ersten Einwanderer unter Quäker versetzt waren, so war es ganz natürlich, daß sie sich denselben anschlossen. Diese deutschen Quäker von Germantown haben sich ein Denkmal gesetzt, das dauernder ist als Erz, von dem allerdings wenig gesprochen wird, das aber nichtsdestoweniger vorhanden ist, nämlich ihr Zeugniß gegen die Sclaverei im Jahre 1688, von dem der amerikanische Schriftsteller E. Bettle in "Notices of Negro Slavery in America" sagt:

„Dieser Gemeinschaft demüthiger, anspruchsloser und fast unbeachteter Menschenfreunde gebührt die Ehre, die erste Gesellschaft gewesen zu sein, die je gegen die Negersclaverei protestirt hat."

Germantown, das seit 1854 die 22. Ward in Philadelphia bildet, blieb für die nächste Generation eine deutsche Stadt. In Tone Kunders' Haus predigte William Penn 1683 oder '84 in deutscher Sprache, und General Washington wohnte 1793 dem deutschen Gottesdienst in der reformirten Kirche bei, als er wegen des gelben Fiebers in Philadelphia, in Germantown weilte. Hier machten die deutschen Einwanderer gewöhnlich zuerst Halt, um nach Montgomery, Berks, Lancaster, Lebanon, York, Bucks, Lehigh und Northampton Counties zu wandern. Im Jahre 1724 war Christoph Saur nebst seinem Weib und einem Sohn gleichen Namens nach Germantown gekommen und errichtete im Jahre 1738 eine deutsche Druckerei und Verlagshandlung. 1743 wurde die deutsche Bibel, die erste Bibel, die auf dem westlichen Continent in einer europäischen Sprache erschien, gedruckt. Am 20. August 1739 erschien das erste deutsche Zeitungsblatt, betitelt der „Hochdeutsch Pennsylvanische Geschichtsschreiber", und zwar zuerst monatlich und 1748 halbmonatlich. Im Jahre 1751 hatte die Zeitung bereits 4000 Unterschreiber.

Unter mehreren anderen Pionieren auf religiösem Gebiete ist besonders David Zeisberger, geb. den 11. April 1721 in Mähren, zu nennen. Im Jahre 1740 kam er mit einer Gesellschaft von Herrnhutern nach Philadelphia und begründete mit denselben die Stadt Bethlehem. Zur Bekehrung der Delaware-Indianer zog er über die Allegheny-Gebirge. Im Jahre 1772 erforschte er als einer der ersten Weißen das heutige Ohio und gründete in demselben Jahre die Indianercolonie Schönbrunn. Neben Zeisberger waltete hier auch ein gewisser Heckewelder und hier ward damals das erste weiße Kind in Ohio geboren, Maria Heckewelder. Es haben also die Deutschen 16 Jahre früher als die Engländer mit der Besiedelung des jetzigen Staates Ohio begonnen; denn erst im Jahre 1788 wurde Marietta gegründet. Zeisberger starb 1808.

Eine zweihundertjährige Geschichte deutschen Lebens, Wirkens, Strebens, Ringens liegt hinter uns. Es war nicht der Trieb nach Gewinn, der unsere Vorfahren aus dem alten Vaterland trieb, sondern das Verlangen, ein ruhiges, stilles und gottseliges Leben zu führen in dem Lande desselben William Penn, der selbst wegen seiner religiösen Ueberzeugung eine Zeitlang im Gefängniß zu London schmachten mußte.

Der Gruß, welchen Franz Daniel Pastorius in gedankenvoller Vorschau dem langen unsichtbaren Zuge seiner Nachfolger in das „Grund- und Lagerbuch von Germantown" eintrug, ist gleichsam eine feierliche Prophetenstimme und lautet also:

„Sei gegrüßt, Nachkommenschaft, Nachkommenschaft in Germanopolis! Und erfahre zuvörderst auf dem Inhalt der folgenden Seite, daß deine Eltern und Vorfahren Deutschland, das holde Land, das sie geboren und genährt, in freiwilliger Verbannung verlassen haben (o! ihr heimischen Herde!) um in diesem waldreichen Pennsylvanien, in öden Einsamkeit, minder sorgenvoll den Rest ihres Lebens in deutscher Weise, d. h. wie Brüder, zuzubringen.

Erfahre auch ferner, wie mühselig es war, nach Ueberschiffung des Atlantischen Meeres in diesem Streifen Nordamerikas den deutschen Namen zu gründen. Und du, geliebte Reihe der Enkel, wo wir ein Muster des Rechten waren, ahme unser Beispiel nach! Wo wir aber, wie reumüthig anerkannt wird, von dem so schweren Pfade abgewichen sind, vergieb uns, und mögen die Gefahren, die Andere liefen, dich vorsichtig machen. Heil dir, deutsche Nachkommenschaft! Heil dir, deutsches Brudervolk! Heil dir, auf immer!"

Franz Daniel Pastorius.

— Das Buch „Unsere Hausthiere", welches wir als Prämie geben, ist für jeden Farmer von großem Interesse und Nutzen. Leset die Anzeige auf der zweiten Seite.

Wirst du geschmäht, so schweige ruhig still,
Du änderst nichts daran;
Der Schlechte glaubt doch, was er will,
Der Dumme, was er kann,
Der Kluge schweiget still,
Der Gute denkt zu,
Und deinen Weg, den rechten, wandle du.

Was ein Dollar alles thut.

Ein Dollar bringt die „Rundschau" ein ganzes Jahr lang ins Haus und außerdem das nützliche Buch „Unsere Hausthiere" und eine von den in unserer Prämienliste aufgeführten Gratisprämien. Siehe 2. Seite, 1. Spalte.

1. Gratisprämien.

☞ Nach dem ersten Januar 1892 geben wir keine Gratisprämien mehr.

Wer die „Rundschau“ für das Jahr 1892 vor dem 1. Januar 1892 bezahlt (75 Cts.), kann sich irgend eine von den Gratisprämien auswählen und erhält dieselbe sofort kostenfrei zugesandt:

(No. 1.) Zwei Dutzend Briefbögen mit in Gold gedruckten Bibelversen auf der ersten Seite und ein Viertelhundert Couverte mit illustrirten Bibelversen. — Wer es wünscht, der kann auch Briefpapier und Couverte ohne die Bibelsprüche haben.

(No. 2.) Conklin's Bequemes Handbuch nützlichen Wissens und Atlas der Welt für Jedermann. Ein Universal-Handbuch zum Nachschlagen, 444 Seiten stark, mit 50 colorirten Landkarten.

(No. 3.) Testament und Psalmen (Nonpareil), deutlicher Druck, Taschenformat, mit mehreren colorirten Karten vom heiligen Lande, gut gebunden, mit Rückengoldbruck, ein sehr schönes Buch.

(No. 4.) Eine Eisenbahn- und Township-Landkarte von irgend einem hier angeführten Staat oder Territorium: Alabama, Arkansas, Arizona, Colorado, Dakota, Florida, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Louisiana, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, Ohio, Oregon, Tennessee, Utah, Washington, Wisconsin. —Diese Karten sind in Buchform, mit biegsamen Decken, und enthalten ein Verzeichniß aller Postämter und der Einwohnerzahl der Städte und Dörfer in dem betreffenden Staate. Man vergesse nicht, genau anzugeben, welchen Staat man wünscht. —

(No. 5.) Den „Christlichen Jugendfreund“ für das Jahr 1892. Dies ist eine monatlich erscheinende illustrirte Zeitung für die Jugend.

2. Prämien gegen Aufbezahlung.

Was ein Dollar alles thut!

Wer vor dem 1. Januar 1892 $1.00 schickt, erhält die „Rundschau“ für das Jahr 1892 und irgend e i n e der obengenannten Gratisprämien (No. 1–5) und außerdem das werthvolle Buch **„Unsere Hausthiere** in gesundem und krankem Zustande mit Anleitung zum Futterbau“. (Siehe Beschreibung dieses nützlichen Buches in der am Schlusse dieser Spalte stehenden Anzeige.)

Wer vor dem 1. Januar 1892 $1.25 schickt, erhält die „Rundschau“ für das Jahr 1892 und das Buch **„Unsere Hausthiere“** (Siehe Beschreibung am Schlusse dieser Spalte) und außerdem eines der hier genannten Bücher:

(No. 6.) Testament und Psalmen, großer sehr deutlicher Druck, mit mehreren colorirten Landkarten. Dieses Testament ist besonders für Leute geeignet, welche schwache Augen haben oder denen das Lesen Schwierigkeiten verursacht.

(No. 7.) Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten-Gemeinden, nebst einem Abriß der Grundsätze und Lehren, sowie einem Verzeichniß der Literatur der Taufgesinnten.

(No. 8.) Psalmen Davids. Ledereinband; 318 Seiten.

(No. 9.) Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten; von B. Eby. Enthält auch Formulare für die verschiedenen kirchlichen Handlungen. Ledereinband, 211 Seiten.

Wer vor dem 1. Januar 1892 $1.75 schickt, erhält die „Rundschau“ für das Jahr 1892 und das Buch **„Unsere Hausthiere“** (Siehe Beschreibung am Schlusse dieser Spalte) und außerdem

(No. 10.) Wandelnde Seele von Schabalie. Gespräche enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. 438 Seiten.

Wer vor dem 1. Januar 1892 $2.25 schickt, erhält die „Rundschau“ für das Jahr 1892 und das Buch **„Unsere Hausthiere“** (Siehe Beschreibung am Schlusse dieser Spalte) und außerdem

(No. 11.) Dietrich Philip's Handbüchlein von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst von allen Liebhabern der Wahrheit (durch die Gnade Gottes) aus der heiligen Schrift gemacht. Mit einem Anhang: Ehe der Christen. Ledereinband; 491 Seiten.

☞ Man braucht beim Bestellen bloß die Nummer der gewünschten Prämie zu nennen; das Buch „Unsere Hausthiere“ schicken wir ohne daß es besonders verlangt wird.

Unsere Hausthiere

in gesundem und krankem Zustande.

Mit Anleitung zum Futterbau.

Von W. Wernich, practischem Farmer, land- und forstwirthschaftlichem Schriftsteller.

Dies ist der Titel eines illustrirten Buches, welches 5¾×8¼ Zoll groß und 100 Seiten stark ist.

Der Inhalt ist in vier Abschnitte und einen Anhang eingetheilt. Der erste Abschnitt handelt von der Pferdezucht und den Krankheiten der Pferde; der zweite von der Rindviehzucht und den Krankheiten des Rindviehs; der dritte von der Schweinezucht und den Krankheiten der Schweine; der vierte von der Schafzucht und den Krankheiten der Schafe. Der Anhang führt den Titel „Futterbau“ und giebt außer einer Beschreibung der beliebtesten Futterpflanzen Anweisungen für die Bestellung von Futterfeldern und die Anlage von guten Dauerwiesen und Dauerweiden. Das Buch enthält 35 Illustrationen, von denen sich die meisten (22) im Anhange befinden.

Eine Ohioer Zeitung widmet dem Buche folgende Worte:

„Schon lange wünschten wir ein ähnliches, billiges und praktisches Schriftchen in deutscher Sprache für unsere deutschen Farmer, wie es deren so viele in englischer Sprache giebt, aus dem der Farmer sich vorkommenden Falls, z. B. bei Erkrankung eines Pferdes oder eines Stückes Rindvieh und bei sonstigen Zufällen des Landlebens schnell Rath erholen kann, ohne erst dickleibige Bücher durchstöbern zu müssen, an der Masse des Materials verwirrt zu werden und schließlich doch nichts zu finden, als was sich auch mit wenigen Worten sagen ließe. Wir empfehlen dieses Büchlein Allen, welche auf irgend eine Weise Landwirthschaft betreiben.“

Die Grundursachen der Hungersnoth in Rußland.

Rußland ist ein ackerbautreibendes Land und wird es noch lange bleiben müssen. Die Landwirthschaft spielt dort eine so überwiegende Rolle, daß dagegen alle Zweige der Industrie, alle übrigen Gewerbe nur sehr wenig Bedeutung haben. Man sollte nun meinen, daß diesen Zweig der Volkswirthschaft die Regierung zu einem Gegenstande ihrer ganz besonderen Fürsorge machen müsse; thatsächlich ist aber das Gegentheil der Fall.

Rußland hat fünf höhere Lehranstalten zur Ausbildung von Technikern und Meistern der verschiedenen Industriezweige, und diese Industrien beschäftigen etwa 1 Procent der gesammten Bevölkerung. Für die Ausbildung der Landwirthe existirt dagegen nur eine höhere Lehranstalt, und auch diese ist nahe daran, geschlossen zu werden.

Fragt man nun, was eigentlich für die Interessen der Landwirthschaft in Rußland gethan wird, so muß man erstaunen über den Mangel an Fürsorge, der diesem wichtigsten Zweig der russischen Volkswirthschaft gewidmet ist. Rußland hat auf eine Bevölkerung von 100 Millionen Menschen nur ein paar Dutzend Schulen, in welchen landwirthschaftlicher Unterricht ertheilt wird, und selbst wenn diese wenigen Schulen so rationell eingerichtet und geleitet wären, wie sie es leider nicht sind, so wäre das doch nur gleichsam ein Tropfen im Meere. Aber diese Schulen haben außerdem noch durchaus nichts dazu beigetragen, um die russische Landwirthschaft auf eine höhere Stelle zu erheben, denn unter den aus ihnen hervorgehenden Zöglingen findet man nur eine ganz geringe Anzahl gebildeter Landwirthe, während die große Mehrzahl sich anderen Berufsarten zuwendet, weil sie entweder keine entsprechende Beschäftigung findet oder weil man sie ungenügend besoldet. Es giebt in Rußland ferner noch etwa fünf sogenannte Musterwirthschaften oder Farmen, die aber, abgesehen von ihrer ungenügenden Anzahl, so mangelhaft organisirt sind, daß man kein einziges Beispiel anführen kann, wodurch bewiesen werden könnte, daß sie auch nur den geringsten Einfluß auf die russische Landwirthschaft ausgeübt hätten. Vom landwirthschaftlichen Departement werden jährlich einige Pfund Sämereien an ein paar Dutzend Gutsbesitzer und außerdem noch verbesserte Samen und landwirthschaftliche Geräthe an eine Anzahl von Landschaftsbehörden versandt; diese in bescheidenem Umfange geübte Maßregel hat aber bisher auf die Landwirthschaft im Allgemeinen nur einen sehr geringen Einfluß ausgeübt, weil die russischen Landschaftsbehörden ihre Geldmittel meist zu anderweitigen Zwecken verwenden. Schließlich vertheilt das Ministerium der Reichsdomänen noch einige jährliche Prämien für Aufforstungen und Bewässerungen — das ist aber auch alles, was für die Hebung der Landwirthschaft von der russischen Regierung gethan wird.

Die russische Landwirthschaft leidet also an einer großen Reihe von Uebelständen, die das Land in Uncultur und Armuth erhalten. Für den Kampf gegen diese Uebelstände geschieht aber sehr wenig oder gar nichts. Ein Hauptfehler liegt darin, daß im ganzen weiten Reiche, ungeachtet seines verschiedenen Climas und bei den mannigfachsten Bodenverhältnissen, nur sehr wenige Arten von Culturpflanzen in großem Maßstabe gezogen werden. Die Grundlage der ganzen Ackerwirthschaft bilden höchstens fünf Fruchtarten aus der Familie der Halmfrüchte. Andere Pflanzen, besonders solche, die nicht zu den Getreidearten gehören, werden nur selten systematisch angebaut. Diese Einförmigkeit und die dürftige Auswahl von nützlichen Culturpflanzen bewirken, daß der russische Bauer bei einer Mißernte fast gänzlich ruinirt wird, weil die ungünstigen Einflüsse sich meistens auf alle von ihm angebauten Feldfrüchte erstrecken. Der Werth seiner Ernte ist ein stets geringer, denn er baut vorzugsweise nur die billigsten Getreidearten, obwohl die Beschaffenheit des Landes ihm die Möglichkeit giebt, die verschiedenartigsten und werthvollsten Pflanzenarten zu cultiviren. Würde die Regierung sich die Mühe geben darauf zu dringen, daß in dieser Beziehung Aenderungen stattfinden, so könnte man auf eine bessere Zukunft hoffen, aber darum kümmert sich Niemand, und wird ausnahmsweise ein solcher Gedanke wirklich angeregt, so verhallt er wie eine Stimme in der Wüste.

Als eine für die russische Landwirthschaft höchst unheilvolle Erscheinung muß man auch die von Jahr zu Jahr zunehmende Verschlechterung des Climas bezeichnen. Einestheils verschärfen sich die Gegensätze zwischen Sommer und Winter, anderntheils kommen auffallende Rückschläge in der Temperatur vor. Winterkälte und Sommerhitze haben zugenommen, dabei aber treten nach den heftigsten Fröstem plötzliche Thauperioden und nach den heißesten Sommertagen kalte Nächte ein, in denen das Thermometer fast bis auf den Gefrierpunkt herabsinkt. Die Schneedecke wird nicht mehr so stark und dicht wie früher und die fruchtbaren Sommerregen werden seltener, aber heftiger und verheerender. Die warmen Frühlingstage treten später ein, die große Hitze aber früher als in vergangener Zeit; der Schnee schmilzt rascher und der Boden nimmt daher weniger Feuchtigkeit auf, die Trockenheit nimmt zu und Mißernten gehören in Folge dessen zu den gewöhnlichsten Erscheinungen. Die herrschenden Ostwinde werden immer trockener und zerstören die Vegetation, verheerende Platzregen, Stürme und eine unvernünftige Wirthschaftsmethode entblößen das Land von seiner fruchtbaren Humusdecke und dadurch wird die Austrocknung des Bodens beschleunigt, die zur Cultur geeignete Fläche kleiner und die Entstehung von Flugsand befördert. Alles das wirkt auf die Landwirthschaft äußerst schädigend und die gegenwärtige Generation kann es noch erleben, daß sich die fruchtbaren Ebenen Rußlands in dürre Wüsteneien verwandeln.

Was eine vernunftgemäße Pflege der Landwirthschaft erzielen kann, sieht man in Deutschland, England, Belgien und Dänemark, wo dieser Zweig der Volkswirthschaft keine so ausschlaggebende Bedeutung hat, wie in Rußland. England gewährt seinen Landwirthen, welche auf ihren Ländereien Verbesserungen vornehmen, großartige Unterstützungen; in Belgien, wo die Landwirthschaft mit der größten Sorgfalt gepflegt wird und alle Verbesserungen unterstützt werden, durchziehen Wanderlehrer das Land und geben dem Bauer Anleitung, was er thun und unterlassen muß. In Dänemark hat sich mit Hilfe der Regierung die Landwirthschaft und Viehzucht in den letzten 25 Jahren außerordentlich gehoben und allein die Milchwirthschaft vermehrte den Wohlstand der Landbevölkerung ums Doppelte und Dreifache. Wenn dies in Ländern geschieht, deren Landwirthschaft eine verhältnißmäßig nur untergeordnete Bedeutung hat, um wie viel mehr müßte da in Rußland geschehen, welches fast ausschließlich von den Producten seines Bodens lebt und dessen ganze Macht, Wachsthum, Gedeihen und Ansehen hauptsächlich von seiner Landwirthschaft abhängt.

— Jetzt ist es am leichtesten neue Abonnenten für die „Rundschau“ zu gewinnen, da jeder Abonnent eine Prämie bekommt. Die Abonnentensammler erhalten eine praktische Entschädigung für ihre Mühe: Briefpapiere und Couverte mit gedrucktem Namen und Adresse. Näheres findet man auf der 3. Seite.

Samenzucht zu Handelszwecken.

Das Censusamt in Washington hat soeben einen Bericht über den Stand der in diesem Lande zu Handelszwecken betriebenen Samenzucht veröffentlicht, einen Gegenstand, mit welchem es sich vorher noch nie befaßt hatte, obwohl mit dem Ziehen von zum Verkauf bestimmten Sämereien schon im Jahre 1784 nahe Philadelphia der Anfang gemacht wurde. Eine größere Ausdehnung hat dieser Industriezweig jedoch erst in den letztverflossenen 40 Jahren genommen, während deren die allgemeine Zunahme der Bevölkerung in den Städten und die dadurch bedingte Veranlagung umfangreicherer Gemüsegärtnereien eine rasch sich steigernde Nachfrage nach ausgewählten Sämereien schufen.

In früheren Zeiten behielten Familien ihren Bedarf an Samen von den alljährlich selbst eingeheimsten Feld- und Gartenerzeugnissen zurück und es verflossen viele Jahre, ehe Sämereien als Gegenstand des Handels einige Bedeutung gewannen; selbst heute noch bilden die gewöhnlichen Sorten von Ackersamen in abgelegenen landwirthschaftlichen Bezirken ein Tauschmittel zwischen den Farmern, denen es nie einfallen würde, ihren Bedarf von Samenhandlungen decken zu lassen.

Den angestellten Nachforschungen zu Folge giebt es in den Vereinigten Staaten jetzt 596 Oekonomien, die sich ausschließlich mit der Samenzucht für Samenhandlungen befassen und zu diesem Zweck im Ganzen 96,567 Acres bewirthschaften.

Außer den Samenzüchtereien aber steht eine nicht geringe Anzahl von Versuchsgärten mit den größeren Samenhandlungen in directer Verbindung, in denen alte und neue Samensorten zum Zwecke des Vergleichs neben einander gezogen werden. Auch werden auf diesen Feldern mit importirten oder von Farmern bezogenen neuen Sämereien Proben angestellt, um zu ergründen, welche von den Sorten für die verschiedenartigen Ländereien der Kunden und die unterschiedlichen climatischen Verhältnisse sich am besten eignen.

Bis zum Jahre 1850 befanden sich sämmtliche Samen-Farmen in den nordöstlichen Staaten der Union und während mehr als einem halben Jahrhundert wurde in Connecticut und New York mehr Samen gezogen, als in sämmtlichen übrigen Staaten, doch von den 373 Samenzüchtereien, die seit dem Jahre 1850 entstanden, entfallen 11 auf Californien, 10 auf Oregon, 4 auf Texas, 8 auf Tennessee, 2 auf Kentucky, 4 auf Kansas, 13 auf Nebraska, 14 auf Iowa, 4 auf Minnesota, 12 auf Wisconsin, 16 auf Michigan, 19 auf Illinois, 8 auf Indiana, 20 auf Ohio, 21 auf Florida, 23 auf Georgia, 4 auf Süd-Carolina, je 1 auf Nord-Carolina, District Columbia, West Virginien, Maine und New Hampshire, 2 auf Rhode Island, 14 auf Pennsylvanien, 34 auf New Jersey, 51 auf New York, 55 auf Connecticut, 15 auf Massachusetts und 4 auf Vermont.

Der Gesammtwerth der bei der Samenzucht zur Verwendung kommenden Ländereien, Geräthschaften und Gebäulichkeiten wird auf $25,481,601.28 geschätzt; von den dort beschäftigten Arbeitern sind 20,279 Männer und 2068 Frauen.

Ein neuer Absatzmarkt.

Ueber die Erfolge des Abgesandten der Ver. Staaten-Regierung, C. J. Murphy, welcher nach Berlin reiste, um die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf ein neues Brod zu lenken, das mit außerordentlicher Nahrhaftigkeit, schönem Geschmack und Haltbarkeit den Vorzug der Billigkeit verbinden und einen Ersatz für das Roggenbrod bieten soll, melden deutschländische Zeitungen Folgendes:

„Aus je einem Pfund Maismehl und Roggenmehl hat Herr Murphy bei einem Berliner Bäcker Brode anfertigen lassen, die in fertigem Zustande nicht weniger als vier Pfund wiegen. Die Herstellungskosten dieses Brodes betragen einschließlich der Fracht und des Einfuhrzolles, welcher auf Maismehl erhoben wird, nach Aussage des Herrn Murphy, nicht mehr als ungefähr 16 Pfennig. Durch Vermittlung des amerikanischen Gesandten hatte Herr Murphy vorgestern eine Unterredung mit dem Chef der Verpflegungs-Abtheilung des Kriegsministeriums, dem er auch Proben der besprochenen Brodsorten vorlegte und dessen Interesse dadurch in so hohem Grade angeregt wurde, daß er den Wunsch aussprach, in den Militär-Bäckereien Versuche mit der amerikanischen Mehlmischung anstellen zu lassen. In Folge dessen hat Herr Murphy seine Regierung sofort durch das Cabel um Zusendung einer Quantität Maismehl ersucht, die zu Versuchszwecken der Verpflegungs-Abtheilung des Kriegsministeriums zur Verfügung gestellt werden soll.“

Da unsere Maisernte nach den neuesten Berechnungen auf nicht weniger als 2500 Millionen Buschel zu schätzen ist, so könnten wir bequem die ganze deutsche Armee für ein Jahr mit Maisbrod versorgen, ohne den einheimischen Bedarf anzugreifen.

— Die „Rundschau“ ein Jahr lang, das Buch „Unsere Hausthiere“ und e i n e von den Gratisprämien kosten zusammen nur einen Dollar.

Wettersignale für die Landbevölkerung.

Wie vielleicht den meisten Lesern bekannt, befindet sich in Washington ein von der Regierung geleitetes Wetterbureau, welches Beobachtungen über Witterung und Temperaturwechsel anstellt und täglich nach verschiedenen Städten in allen Theilen des Landes telegraphische Nachrichten über die in den nächsten 24 Stunden zu erwartende Witterung sendet. Die Arbeit des Ver. Staaten-Wetterbureaus besteht in der Sichtung der von allen Theilen der Welt einlaufenden Berichte von Beobachtungsstationen und in der Berechnung der Heftigkeit ankommender Luftwellen und deren Wirkung in den verschiedenen Theilen des Landes. An den Wetterberichten dieses Bureaus ist nichts Muthmaßliches; sie gründen sich auf wissenschaftliche Beobachtungen und verdienen allseitige Beachtung.

Bis jetzt sind die Voraussagungen des Wetterbureaus hauptsächlich größeren Städten, ihren Häfen und dem umliegenden Ackergebiet zu Theil geworden. Jeden Morgen enthalten die Zeitungen dieser Städte jene Voraussagungen, welche auch durch Flaggen-Signale von den großen Eisenbahnstationen dem umwohnenden Landvolk mitgetheilt werden.

Mancher Schiffer ist durch die Warnung vor Stürmen vom Auslaufen abgehalten und vor Gefahren gerettet worden. Ganze Gegenden, welche mit der Ernte oder mit der Aussaat beschäftigt waren, haben ihre Arbeiten zu Folge Ankündigung von Regen oder Dürre, Wärme oder Kälte entweder beschleunigt oder unterbrochen oder verschoben. Die Landleute in größerer Entfernung von diesen Wetterstationen aber haben bisher keine derartige Kunde über die zu erwartende Witterung erhalten. Dies soll nun anders werden.

Der Ackerbauminister hat unlängst ein Rundschreiben erlassen, worin erklärt wird, daß man in jedem Ort, jedem Dorf eine verantwortliche Person sucht, die gewillt ist, Wetterflaggen aufzuziehen. Diesen Personen soll dann täglich telegraphische Kunde über das zu erwartende Wetter zukommen. Die betreffenden Flaggen sollen von Blech angefertigt werden, und durch verschiedene Form, Größe und Farbe die verschiedenen Signale geben.

Solche Flaggen sollen auch auf allen Eisenbahnzügen angebracht werden, um die Leute in den Gegenden, welche an Bahnen liegen, zu benachrichtigen.

Ferner wird wahrscheinlich der Vorschlag angenommen werden, daß alle Locomotiven und Fabrik-Dampfpfeifen den weiter entfernt wohnenden Farmern Wettersignale geben sollen. Jede Fabrik soll zu einer bestimmten Stunde des Tages durch gewisse Signale mit der Dampfpfeife die Wetterankündigung für die nächsten 24 Stunden bekannt geben. Der erste Pfiff, um Aufmerksamkeit zu erregen, soll 20 Secunden dauern. Dann folgen Pfiffe von 4 bis 6 Secunden Dauer, das Wetter betreffend, und dann Angabe der Temperatur mit kurzem Pfiff von 3 Secunden.

Diese Signale sollen mehrmals hintereinander nach kurzen Pausen wiederholt werden, um Irrthümer des Publikums dabei zu beseitigen. Noch vor Ablauf dieses Jahres sollen alle diese Vorschläge zur Ausführung kommen.

Daß es für die Farmer von großem Nutzen ist, über die ungefähre Witterung des nächsten Tages unterrichtet zu sein und vor hereinbrechenden Stürmen und Regenwetter gewarnt zu werden, bedarf keiner besonderen Auseinandersetzung.

Kaffee.

In Abessinien, dem Vaterlande des Kaffeestrauches, bemerkten einst Hirten, daß ihre Ziegenheerden jedesmal eine ungewöhnliche Heiterkeit entwickelten, wenn sie von den Blättern und Früchten eines gewissen Strauches genascht hatten. Sie versuchten es nun selbst und fanden das daraus bereitete Getränk sehr angenehm. Bald verbreitete sich das neue Genußmittel über Persien, Egypten und Arabien. Ueberall fand es großen Beifall. Der Türke nennt es „die Bohne der Liebe, das Gebräu des Himmels und die Seligkeit des Paradieses.“ Der Perser sagt, „es sei das Wasser, das die Sorgen wegspüle; Das Feuer, das die Schmerzen aufzehre.“

Im sechzehnten Jahrhundert fand ein neuer Statthalter von Mekka, daß der Kaffee gegen die Satzungen des Koran verstoße, da er einen aufregenden Einfluß auf den Menschen habe und wollte ihn verbieten. Kaum erfuhr aber der Sultan davon, so zerriß er das Gesetz, das ihm zur Unterschrift vorgelegt worden war, denn er selbst war der eifrigste Kaffeetrinker.

Ein arger Feind des edlen Trankes war Friedrich der Große. Er wollte nicht, daß so viel Geld für „fremdländisches Zeug“ aus dem Lande gehe. Er errichtete eine Staats-Kaffeebrennerei, wo für schweres Geld der Kaffee gebrannt wurde und wehe dem, der im eigenen Hause Kaffee brannte. Es wurden alte Invaliden angestellt als Kaffeeriecher, die beständig die Straßen und Häuser durchspürten nach dem verdächtigen Geruch und schwere Geldstrafen harrten der Uebertreter des Gebotes.

Der Kaffeebaum wird 16—20 Fuß hoch. Die Blätter gleichen Lorbeerblättern. Die wohlriechenden Blüthen denen des Jasmin. Die Früchte färben sich erst grün, dann roth, dann violett und enthalten als Kern zwei von einer zarten Haut umgebene Bohnen. Im Mai und Juni findet die erste, im November und December die zweite Kaffee-Ernte statt.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere.
Schickt keine Checks.

28. October 1891.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Besondere Belohnung für Abonnentensammler.

Um der „Rundschau" eine noch größere Verbreitung zu geben sehen wir uns veranlaßt, Diejenigen, welche sich bemühen der „Rundschau" neue Abonnenten zuzuführen, in ausgiebiger Weise zu entschädigen. Wir geben:

Für einen neuen Abonnenten 12 Couverte und 12 Briefbögen mit gedrucktem Namen und Adresse des Sammlers auf beiden.

Für zwei neue Abonnenten 25 Couverte und 25 Briefbögen mit gedrucktem Namen und Adresse des Sammlers auf beiden.

Für drei neue Abonnenten 50 Couverte und 50 Briefbögen mit gedruckten Namen und Adresse des Sammlers auf beiden.

Für jeden neuen Abonnenten über drei erhält der betreffende Sammler 15 Couverte und 15 Briefbögen mehr.

Bedingungen.

1. Die gesammelten Abonnenten müssen neue sein.
2. Die Bezahlung für das Blatt muß mit der Bestellung eingesandt werden.
3. Der Sammler muß außer dem Namen und der Adresse des neuen Abonnenten seinen eigenen Namen und Adresse, welche auf die Briefbögen und Couverte gedruckt werden, deutlich angeben.
4. Der neue Abonnent selbst ist zu einer Gratisprämie oder wenn er mehr als 75 Cents für die „Rundschau" bezahlt, zur betreffenden Prämie gegen Aufzahlung berechtigt.
5. Wenn ein Sammler Aussicht hat mehrere Abonnenten zu gewinnen, dies aber längere Zeit in Anspruch nimmt, so kann er die Namen der Abonnenten einzeln einschicken und sich erst nachdem er den letzten eingesandt hat von uns die auf ihn entfallende Anzahl bedruckter Briefbögen und Couverte schicken lassen.

Zur Beachtung.

Unsere Abonnenten sind gebeten, bei Abonnement-Erneuerungen, Adreßveränderungen, Abbestellungen u. s. w. ihre Namen genau so zu schreiben, wie sie auf dem auf jede Nummer aufgeklebten Adreßstreifen stehen. Wenn vom Vornamen nur der erste Buchstabe angegeben ist, so schreibe man im Briefe den Vornamen nicht aus. Andererseits verwirrt es uns auch, wenn Jemand, dessen Vorname auf dem gelben Streifen ausbuchstabirt ist, denselben im Briefe abkürzt. Wenn der Name nicht so lautet wie es gewünscht wird, so machen wir gerne die verlangte Aenderung.

Für Buchdrucker.

Etwa 100 Pfund dieser nur wenig gebrauchten Long Primer-Schrift, theilweise in einen neuen Schriftkasten eingelegt, theilweise eingepackt, sind, wegen Einführung des sogenannten Point-Systems in unserer Druckerei, zu 25 Cents per Pfund bei frachtfreier Zusendung zu verkaufen. Man wende sich an die

Rundschau, Elkhart, Ind.

— Ein neuer Vorrath Halle'scher Bibeln (Corpus-Schrift), sowie eine Sendung „Frohe Botschaft" mit Noten, Ziffern und auch ohne solche, sind eingetroffen. Wir können Bestellungen nun wieder umgehend ausführen.

Mennonite Pub'g. Co.,
Elkhart, Ind.

— Die halbmonatliche „Rundschau" wurde bei uns bestellt für Gerhard Matthies Orloff.

— Der von G. Brumder in Milwaukee, Wis., herausgegebene „Germania-Kalender" für 1892 liegt uns vor. Er ist reichhaltig, schön illustrirt, und sehr billig, 35 Cents. Denjenigen, welche mit den seit Jahren erscheinenden „Germania-Kalender" bekannt sind, können wir nur sagen, daß der 92er seinen Vorgängern nicht nachsteht, sondern sie womöglich noch übertrifft.

Eine Geißel der Kinder.

Angeregt durch das in der vorigen Nummer der „Rundschau" mitgetheilte Heilmittel gegen Croup, ersucht eine Mutter um Beschreibung jener gefürchteten Halskrankheit, welcher so viele Kinder zum Opfer fallen, um im Stande zu sein gleich beim ersten Auftreten die Krankheit zu erkennen. — Gerne kommen wir dem Verlangen nach, und geben im Nachstehenden eine von einem Arzte veröffentlichte Beschreibung wieder:

Croup oder die häutige Bräune ist eine sehr schlimme und gefürchtete Krankheit; dieselbe besteht in einer heftigen Entzündung des Kehlkopfes und befällt am häufigsten Kinder, vorwiegend vom 2. bis 6., seltener vom 7. bis 10. Lebensjahre. Kräftig angelegte, dicke und wohlgenährte, resp. überernährte einerseits, und zartere, zu Schnupfen und Catarrhen andererseits angelegte, Kinder werden am häufigsten davon befallen.

Das erste Stadium beginnt gewöhnlich mit einer etwas heiseren Stimme. Das Räuspern bei Entfernung des Schleimes aus der Kehle verursacht Schmerz in dem ergriffenen Theil. Dem Räuspern folgt der Crouphusten, der das trockene, scharfe, hohle, bellend kurz abgestoßene Geräusch kennzeichnet. Anfänglich husten die Kinder drei- bis viermal des Nachts und schlafen ruhig weiter. Beim Ein- und Ausathmen zeigt sich eine Trockenheit der Kehle mit einem knisternden Geräusch; die Kinder erwachen öfters plötzlich — greifen mit den Händen nach Mund und Kehle, als wollten sie dort ein schmerzmachendes Hinderniß entfernen und geben alle Zeichen der Unruhe, welche Schmerz und behinderte Athmung hervorbringen können, deutlich zu erkennen. Bei manchen Kindern zeigt sich auch der Schnupfen; thränende Augen, Niesen, belegte Zunge, verstopfte Nase und geschwollene Oberlippe. Größere Kinder klagen öfter über Ohrensausen, Eingenommenheit des Kopfes, pappigen, schlechten Geschmack im Munde.

Das zweite Stadium am Abend des zweiten Tages läßt den Zustand schon bedenklicher erscheinen, Fieberaufregungen zeigen sich; die Haut fühlt sich jetzt trockener und heißer an, wie im gewöhnlichen Zustande. Die Athmungs- und Pulszahl ist gesteigert. Hitzegefühl und Durst haben zugenommen; der Urin zeigt eine dunkelrothe trübe Farbe und setzt oft einen ziegelmehlartigen Satz ab. Der Husten nimmt an Häufigkeit zu und wird schmerzhafter. Die Athmung wird beschleunigter. Es jagen die Pulse, die Adern klopfen, keuchend unter Angstschweiß pfeift schnurrend die Luft durch die erkrankten und schmerzvollen Kehlkopforgane. Unter Brechreiz und wirklichen Brechanfällen, wobei aller Mageninhalt, Speisen und Getränke mit ausgeworfen werden, husten jetzt manchmal die Kinder ganz in Röhren geformte mit Blutstreifen gemengte Schleimmassen aus. Das dritte Stadium zeigt die Heiserkeit anhaltend. Das Sprechen und Weinen wird vermieden. Der Husten ist tonloser. Viele Kinder sind bereits so schwach, daß es gar nicht mehr zu wirklichen Hustenanfällen kommt. Die Beschwerden bei der Athmung erreichen den höchsten Grad; ermattet sinken die Kranken mit weit geöffnetem Munde, blauem Gesichte und vorgestreckter Zunge in ihr Lager zurück. Die schrecklichste der Todesarten ist überstanden und der Mangel an Luft hat die Kleinen erlöst von ihrem Leiden.

Sinnsprüche.

Am rechten Platz der rechte Mann,
Darauf vor Allem kommt es an.

*

Der erst erkennt recht Geldes Werth,
Der — fehlts ihm — es zu borgen begehrt.

*

Wer eine Sprache nicht kann sprechen,
Mag immerhin sie radebrechen.
Nur glaub er nicht und prahl er nicht,
Daß er die Sprache wirklich spricht!

*

Wenn du Gutes thust dem Bösen,
Glaub nicht, daß dir Gutes draus entsprieße.
Giftge Frucht bringt stets der Giftbaum,
Ob man ihn mit Honig auch begieße.

*

Verhaßt ist Manchem der Hahn,
Der kündet des Morgens Nahn;
Doch, ob er den Hahn auch tödte,
Nicht hemmt er die Morgenröthe.

Allerlei.

— Ein Faß Mehl von 196 Pfund zu gewinnen, braucht man 275 bis 300 Pfund Weizen.

— Dreihundert Zeitungen, darunter 11 tägliche, erscheinen in einer Straße Londons.

— Geldtaschen aus Menschenhaut werden für den Preis von je zwei Mark in Münster in Westfalen verkauft.

— Ein Bogen Papier wurde kürzlich in einer Fabrik an gefertigt, der 6 Fuß breit und 8½ Meilen lang war.

— 800 Bauern in Nord-Dakota und Minnesota machen den Versuch, ihre Bodenproducte durch einen eigenen Agenten, anstatt an Speculanten oder andere Mittelleute zu verkaufen.

— Die sämmtlichen für die Weltausstellung in Chicago zu errichtenden Gebäude und die darin enthaltenen Gegenstände werden für das Sümmchen von $300,000,000 gegen Feuer versichert werden.

— Der Mann, der in Amerika auf dem größten Fuß, lebt, heißt John Farnhouse. Er ist ein farbiger Prediger in Ohio, der Schuhe trägt, die 20½ Zoll lang und 7½ Zoll breit sind. Der Mann ist 6 Fuß, 10 Zoll hoch und wiegt 410 Pfund.

— Jvan Malakoff, ein St. Petersburger Capitalist, will mit einem Kostenaufwande von $250,000 auf der Weltausstellung eine naturgetreue Reproduction einer Straßenscene von Nishni Novgorod, der berühmten russischen Stadt, wo seit 800 Jahren die weltbekannten Messen abgehalten werden, errichten.

— Von dem Umfange der Arbeiten auf dem Ausstellungsplatze in Chicago kann man sich eine Idee machen, wenn man vernimmt, daß täglich 35 bis 40 Wagenladungen Baumaterial auf dem Ausstellungsplatze abgeladen werden. Die Arbeit an den Gebäuden wird energisch betrieben und soll ein großer Theil von ihnen bei Eintritt der kalten Jahreszeit bereits unter Dach und Fach sein, damit während des Winters an der inneren Einrichtung gearbeitet werden kann.

— Ein schrecklicher Tod ereilte den Feldarbeiter Drage zu Upwood in England. Drage und sein kleiner Sohn arbeiteten auf dem Felde mit einer Mähmaschine, als plötzlich eine Jagdgesellschaft daher sprengte und das vor der Maschine gespannte Pferd scheu machte. Drage fiel unter die Messer, wurde eine Strecke lang fortgeschleift und entsetzlich zerhackt und verstümmelt. Seine letzten Worte waren: „Ein Glück, daß ich es bin und nicht mein Sohn!"

— Die Farmer in dem Red River-Thale in Minnesota beschweren sich bitter darüber, daß die Maschinenhändler und Eisenbahnen sämmtliche Dreschmaschinen, deren sie habhaft werden konnten, nebst vollständiger Bemannung nach Dakota geschickt haben, während in dem genannten Thale und den angrenzenden Bezirken erst die Hälfte der diesjährigen Weizenernte ausgedroschen ist. Ein anderes Viertel steht in Schobern und der Rest steht in Garben noch auf dem Felde.

— Für den im Jahre 1893 in Chicago stattfindende Columbus-Weltausstellung wird ein eiserner Thurm erbaut werden, welcher das bisher höchste Bauwerk der Welt, den Pariser Eiffelthurm, um mehr als hundert Fuß „bieten" soll. Der Chicagoer Thurm wird 1120 Fuß hoch werden und das Fundament wird nahezu 195,000 Quadratfuß Raum einnehmen. Im Thurme selbst finden 25,000 Personen zu gleicher Zeit Platz. Eine Anzahl Elevatoren wird die Leute auf die 1000 Fuß hoch gelegene Aussicht führen. In einer Höhe von 250 Fuß und 400 Fuß werden sich Restaurationen befinden, in denen mehrere tausend Personen zu gleicher Zeit abgespeist werden können.

— In Milwaukee hat neulich ein vor zwei Jahren aus Würzburg eingewanderter Junge die Tochter seines Arbeitsgebers, mit welcher er sträflichen Umgang gepflogen, am hellichten Tage mit einem Hammer erschlagen und die Leiche im Stalle unter einer Diele vergraben. Der noch nicht 16 Jahre alte Mörder erzählte, nachdem er längere Zeit geleugnet, alle Einzelheiten der schrecklichen That mit größter Gemüthsruhe und giebt als Beweggrund an, daß sein Umgang mit dem Mädchen bereits sichtbare Folgen hatte, und er den daraus entspringenden Unannehmlichkeiten entgehen wollte.

— Ein entsetzlicher Unglücksfall trug sich neulich auf der ungefähr sechs Meilen südlich von Ellinwood in Kansas gelegenen Farm John Kleins zu. Klein und seine Frau waren hinausgegangen die Kühe zu melken und hatten ihre drei Kinder, das älteste derselben fünf Jahre alt, ins Haus eingeschlossen, damit sie ihnen nicht folgen sollten. Nach einer Weile gewahrte Klein, als er zufällig nach dem Hause hinüberblickte, Rauch aus demselben hervordringen. Schnell eilte er hin und verschaffte sich Eingang ins Haus, fand dasselbe aber bereits voller Feuer und Rauch und vermochte nur noch eins der Kinder, das schrecklich verbrannt war, hervorzuschleppen, wobei er selbst schwere Brandwunden davon trug. Die beiden anderen Kinder kamen in den Flammen um, und das hervorgeholte erlag seinen Verletzungen den folgenden Tag. Die Petroleumkanne hing nahe beim Kochofen und glaubt man, daß dieselbe explodirte und das Feuer stiftete. Die Kleinschen Eheleute beklagen nebst dem Tode ihrer Kinder den Verlust des Hauses und dessen Inhalts.

— Daß es möglich ist, durch Explosion von Dynamit, welches mittelst Luftballonen in die Höhe gelassen wird, Regen zu erzeugen, ist durch die auf Veranlassung der Ver. Staaten-Regierung in den trockenen Landstrichen des Südwestens angestellten Versuche über allen Zweifel festgestellt. Unlängst gingen die Regenmacher auf Geheiß einiger Viehzüchter im Camp Edwards Powers in Texas daran Regen zu erzeugen. Es war zur Zeit in jener Gegend sehr trocken, und nach den Erfahrungen anderer Jahre keine Aussicht auf Regen. Als mit der Schießerei begonnen wurde war es Abend, das Firmament war wolkenlos und der Vollmond goß sein silbernes Licht hernieder auf die lechzende Erde. Gegen vier Uhr morgens überzog sich der Himmel mit schwerem Gewölk und bald darauf goß der Regen in Strömen hernieder. In einer Stunde war ein halber Zoll Regen gefallen. Das Regengebiet erstreckte sich etwa vierzig Meilen nach Nordosten, einhundert und acht Meilen nach Westen, dreißig Meilen nach Südwesten; nach Westen oder Süden aber nicht weiter als zehn bis fünfzehn Meilen. Die Viehzüchter schätzen den Werth dieses Regens, welcher die Weiden belebte, auf eine Viertelmillion Dollars und bezahlen gern die Kosten des Versuchs mit $2500. Den Regenmachern sind jetzt aus Mexico günstige Anerbietungen zugegangen.

Gemeinnütziges.

— Gutes Fischfutter kann man billig haben, wenn man im Teiche eine Stellage anbringt und abends eine brennende Laterne über der Wasserfläche daran aufhängt. Durch das Licht — je heller desto besser — werden Mücken, Motten, Nachtschwärmer 2c. angezogen, die das Licht umschwärmen, und dabei fallen Tausende davon ins Wasser, die den daselbst versammelten Fischen zur Nahrung dienen.

— Schneiden des Streustrohes. — Obschon das Streustroh in vielen Wirthschaften rar ist, so wird doch fast durchgehends der Fehler begangen, daß dasselbe in seiner vollen Länge untergestreut wird, und dies ist nicht nur eine sehr bedeutende Vergeudung eines werthvollen Materials, sondern es wird zugleich damit ein Dünger hergestellt, der sich gleich schwer aufladen, breiten und unterpflügen läßt. Schneidet man das Stroh in fußlange Stücke, so werden damit nicht nur alle diese Nachtheile vermieden, sondern man erhält auch einen ganz gleichmäßigen Dünger und braucht nur etwa zwei Drittheile des sonst lang verstreuten Strohes, ohne daß deshalb das Vieh darunter zu leiden hätte.

Was ein Dollar alles thut.

Ein Dollar bringt die „Rundschau" ein ganzes Jahr lang ins Haus und außerdem das nützliche Buch „Unsere Hausthiere" und eine von den in unserer Prämienliste aufgeführten Gratisprämien.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 19. Oct. Laut einer aus Breslau hier eingetroffenen Depesche stieß heute bei Kohlfurt in Schlesien ein Schnellzug so heftig mit einer Rangirlocomotive zusammen, daß ersterer aus dem Geleise geschleudert wurde. Amtlicher Meldung zu Folge sind bei dem Unglücksfalle fünf Personen getödtet und eine große Anzahl schwer veletzt worden. Eine Berliner Depesche an die Times sagt, Deutschland sei von nothleidenden Russen jüdischer und anderer Religionen förmlich überlaufen. Fünfundneunzig wurden gestern von Bremen nach Berlin zurückgeschickt, und ins Arbeitshaus gebracht, da ihnen die Ueberfahrt nach Brasilien verweigert worden war. Fast täglich kommen größere oder kleinere Trupps an, die sämmtlich wegen der Hungersnoth aus Rußland ausgewandert sind.

Berlin, 23. Oct. Die Bewaffnung der Polizei mit Karabinern, wodurch dieselbe fast zu einer Art Soldaten umgestaltet wird, ist den Befürchtungen zuzuschreiben, daß während des im Winter zweifellos hereinbrechenden Nothstandes Unruhen entstehen möchten. Berlin wimmelt geradezu von Fremden, welche sich nach Beschäftigung umsehen. Da aber selbst für die Einheimischen kaum Arbeit genug vorhanden ist, so sehen sich die Zugereisten gezwungen, sich auf den Bettel zu legen, um nur das nackte Leben zu fristen.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 22. Oct. Die von Rußland eingeschleppte Grippe wüthet hier in unerhörter Weise. In Lemberg allein sind 4000 Personen davon ergriffen worden. Wegen des in Bessarabien herrschenden Nothstandes, zu welchem noch eine Typhusepidemie hinzugetreten ist, hat Rußland begonnen, die dort liegenden Truppen von dort zurückzuziehen.

Großbritannien. — Es scheint wirklich, als wollten die seit nunmehr einer Woche tobenden Stürme gar kein Ende nehmen. Kaum hat sich für einige Stunden ruhiges Wetter eingestellt, als auch schon aus allen Theilen des Landes neue Hiobsposten über abermalige Sturmwetter einlaufen. Der Orkan, welcher seit einigen Tagen an der irischen Küste haust, gilt für den schlimmsten, der seit 20 Jahren jene Gegend heimgesucht hat. Der Shannon ist über seine Ufer getreten, hat große Landstrecken überfluthet und eine Menge Rindvieh, Schafe, Scheunen und Wohnhäuser mit fortgerissen.

London, 19. Oct. Der Sturm hat mit unerhörter Heftigkeit in der Gegend von Queenstown gewüthet. Gegen 30 Schiffe, darunter viele Fischerboote und kleinere Küstenfahrer, sind in jener Gegend gestrandet. Viel Rindvieh und Schafe sind am Ufer des Blackflusses ertrunken. Depeschen aus Holyhead melden, daß 200, zum großen Theil schwer beschädigte Schiffe in jenem Hafen Schutz gesucht haben.

Spanien. — Madrid, 20. Oct. Nachrichten von Almeria in Andalusien bringen Berichte von großen Ueberschwemmungen in der dortigen Gegend. Die Bergströme von der Sierra Nevada haben die Umgegend überschwemmt. Die Ortschaft Albos, 40 Meilen nordöstlich von Almeria, hat großen Schaden gelitten, und die Einwohner wurden gezwungen, in Kirchthürmen und anderen hohen Plätzen Schutz zu suchen. Der Verlust an Eigenthum ist sehr bedeutend. Mehrere große Dörfer in der Provinz Granada sind in Folge der kürzlichen Ueberschwemmungen von allem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten und in Folge davon die Nahrungsmittel daselbst äußerst knapp geworden. Große Strecken Landes im Süden der Sierra Nevada sind überschwemmt. Der Cadier ist über seine Ufer getreten und die Ernten sind in drei Bezirken zerstört, und mehrere Menschen sind ertrunken. Unter den Bewohnern herrscht großes Elend. Die Gegend von Manresa ist von einem Orkan heimgesucht worden, der großen Schaden angerichtet hat.

Rußland. — St. Petersburg, 19. Oct. Beunruhigende Nachrichten treffen aus Moskau, Kiew und anderen Städten des Reichs ein über die traurige Lage von Handel und Gewerbe. Mit der Hungersnoth in den Provinzen hält das Darniederliegen des Handels in den Mittelpunkten desselben gleichen Schritt. In Kiew allein sind letzte Woche über 20 Bankerotte vorgekommen, und in Moskau und St. Petersburg siehts womöglich noch schlimmer aus. An der schlechten Geschäftslage ist zum Theil die Austreibung der Juden schuld, da die jüdischen Kaufleute ihre Forderungen eintreiben, um sich auf den unvermeidlichen Zeitpunkt vorzubereiten, wo auch sie zum Wanderstab werden greifen müssen. Der Hauptgrund für die schlechten Geschäfte ist jedoch die Hungersnoth, welche jeden Verkehr mit den davon betroffenen Provinzen zum Stillstand gebracht. — Die Ortschaft Rockow ist vollständig niedergebrannt. Fünf Kinder sind dabei verbrannt. Die Einwohner haben fast ihr ganzes Eigenthum verloren und kampiren auf offenem Felde. Auch die Ortschaft Leda ist abgebrannt; 480 Gebäulichkeiten jeder Art wurden dort eingeäschert, darunter auch das Amstgebäude der Regierung.

St. Petersburg, 21. Oct. Der Czar hat drei Millionen Rubel aus seiner Privatcasse zum Besten der Nothleidenden beigesteuert und außerdem den Adel und die Großgrundbesitzer zur Gründung eines Fonds zum nämlichen Zwecke aufgefordert. Polnischen Zeitungen zu Folge gedenkt der Czar nach Beendigung der Feierlichkeiten seiner silbernen Hochzeit eine Reise durch die von der Hungersnoth heimgesuchten Districte seines Reiches zu unternehmen, wodurch er zugleich den Umtrieben der Nihilisten einen wuchtigen Schlag zu versetzen glaubt. In Tschernigow soll es zu Judenhetzen so ernster Art gekommen sein, daß das Militär einschreiten mußte. Als Ursache dieser Ausschreitungen wird angegeben, daß im Volke der Glaube verbreitet sei, die Juden trügen die Schuld am diesjährigen Mißwachs. Später erfuhr man, daß bei der Judenhetze in Tschernigow 30 Juden getödtet, während 500 verletzt oder an ihrem Eigenthum geschädigt wurden.

St. Petersburg, 22. Oct. In der Nähe von Rybinsk an der Wolga ging heute ein Personendampfer in Flammen auf, wobei sieben Menschenleben verloren gingen. Aus den Provinzen Sunbirsk und Samara wird gemeldet, daß die Ortsbehörden außer Stande seien der Noth zu steuern und daß die von der Regierung gesandte Hilfe den mehr abgelegenen Districten in keiner Weise zu gute gekommen sei. Die Vertheilung der Liebesgaben läßt sozusagen Alles zu wünschen übrig. Während viele Wohlhabende die Unterstützungen wegschnappen, sterben die ganz Armen buchstäblich Hungers. Die Zeitungen haben von der Obrigkeit den strengen Befehl erhalten, den wahren Sachverhalt todtzuschweigen. Die Provincialstände sind wie von einer Panik erfaßt und stehen dem Elend rath- und thatlos gegenüber. Die Getreidevorräthe, welche angeblich von früheren Jahren für vorkommende Nothstände aufgespeichert waren, sind gar nicht vorhanden, und als der Czar die Vertheilung derselben unter die Nothleidenden verfügte, hatten die Beamten nicht den Muth, die wirkliche Sachlage einzugestehen, sondern suchten den Ausfall dadurch zu decken, daß sie den Inhalt der Militär-Getreidemagazine vertheilten. Im Falle eines Krieges würde dies der Militärverwaltung arge Schwierigkeiten bereiten. Gelder für die Unterstützung der Nothleidenden sind in geradezu schandbarer Weise verschleudert worden, so daß in Folge dieser kopflosen Verwaltung und größten Parteilichkeit in manchen Distric-

ten Ueberfluß an Allem, in anderen unter den armen Bauern der bitterste Mangel herrscht. Viele Regierungsbeamten beklagen sich darüber, daß ihre Vorgesetzten ihnen angeblich zum Besten des Hilfsfonds so viel von ihren Gehältern abziehen, daß sie selbst (die Unterbeamten) kaum etwas zu essen haben.

St. Petersburg, 22. October. Die Hungernoth erstreckt sich schon bis nach Sibirien. In einem Berichte des Gouverneurs heißt es, daß in den Districten Koktschetowisch und Petropowlosk der Gesammtvorrath der Nahrungsmittel aufgezehrt und die Bevölkerung auf die öffentliche Wohlthätigkeit angewiesen sei. Wegen der Verkehrsschwierigkeiten im Winter scheint jede Hilfeleistung beinahe unmöglich. Von Kaukasien werden ziemliche Zufuhren versandt, so daß mit Hilfe derselben wenigstens der äußersten Noth abgeholfen werden kann. Aus dem Innern des Reiches lauten die Nachrichten von Tag zu Tag trauriger. In Samara, Saratow und Veronetz ist die Bevölkerung im offenen Aufstand begriffen.

St. Petersburg, 23. Oct. In ganz Südrußland ist massenhaft Regen gefallen, so daß die Aussichten für die nächstjährige Ernte sich erheblich gebessert haben. Die Aecker werden in Folge dessen bestellt und die Bauern fassen im Hinblick auf den zu hoffenden reichen Ertrag wieder Muth.

London, 24. Oct. Dem St. Petersburger Correspondenten des Standard zu Folge hat das Hereinbrechen der Winterkälte die bereits in Folge der Hungersnoth bestehende Nothlage noch erheblich gesteigert. Der Novosti schätzt die Anzahl der von der Hungersnoth Betroffenen auf 20 Millionen. Die Jammerberichte über die traurige Lage des Volkes nehmen kein Ende. Eine arme Frau von Ratchino, welche nach einem benachbarten Dorfe gegangen war, um Nahrungsmittel einzukaufen, fand bei ihrer Rückkehr alle ihre Kinder als Leichname vor und bei der angestellten Obduction ergab sich, daß die Mägen der Kleinen mit Lumpen und Erde angefüllt waren. Im District Pered sind ganze Dörfer von ihren Bewohnern verlassen worden. Die Hälfte der Bewohner von Reason sind durch Hunger oder Krankheit aufgerieben worden. Die Frauen verkaufen vielfach ihr Haar, um sich für den Erlös Nahrung zu kaufen. Händler in diesen Artikeln zahlen einen Rubel per Kopf. In vielen Provinzen ist die Sommersaat mit Hilfe von Staatsanleihen angekauft worden, und in den Hauptgegenden sind Speicher errichtet worden, so daß die Bauern ihr Getreide zu einem geringeren als den Marktpreis kaufen können. Außerdem ist es erlaubt worden, daß das Vieh der Bauern auf Staatsländereien weiden darf, und ferner wird die Regierung Schritte treffen, um so viel Leuten als möglich Arbeit zu geben. Bis jetzt sind bereits 35 Millionen Rubel in 18 Provinzen verausgabt worden, und zwar nur allein für Arbeiten in den Wäldern.

Inland.

Baltimore, 20. Oct. Heute Mittag beging eine etwa 25jährige Frau Selbstmord, indem sie sich von dem Washington-Monument herabstürzte. Sie kletterte an der oberen Einfassung desselben, 155 Fuß über der Straße empor, stand dort einen Augenblick still und sprang dann mit erhobenen Armen herab. Ein junger Mann, welcher von der Straße aus den Todessprung mitansah, benachrichtigte sofort den Aufseher. Die Leiche wurde schrecklich verstümmelt aufgefunden.

Shamokin, Pa., 20. Oct. Als der Philadelphiaer Expreßzug gestern Nacht in den Bahnhof von Reading einfuhr, bemerkten Leute auf der Plattform, daß ein Mann an dem Flaggenstock der Locomotive hing. Seine Füße berührten beinahe die Räder, und als der Zug hielt, fiel er besinnungslos zu Boden. Die Aerzte fanden, daß er nicht verletzt war. Als er wieder zur Besinnung kam, sagte er, daß sein Name Harry McLaughlin sei. Auf dem Wege vom Theater nach Hause habe er über die Race Straße gehen wollen; das Licht von einer Locomotive habe ihn verhindert den herankommenden Expreßzug zu sehen, und als beinahe von demselben erfaßt wurde, sei er so hoch als möglich gesprungen. Dabei habe er den Flaggenstock erfaßt. Der Zug ging zur Zeit mit einer Schnelligkeit von 60 Meilen die Stunde, und Niemand hatte die schreckliche Gefahr des Mannes bemerkt. Oft stand er im Begriff, seinen Halt fahren zu lassen, aber die Todesgefahr habe ihm Kraft genug verliehen, um bis zuletzt auszuhalten.

New Brunswick, N. J., 20. Oct. Landstreicher setzten heute Früh um 3 Uhr die großartigen Gebäulichkeiten von Joseph Schneider's Bauerei in Highland Park in Brand. Im Ganzen wurden sechs Gebäude eingeäschert. Der Verlust beträgt $80,000, die Versicherung $27,000.

Washington, 21. Oct. Das Staatsdepartement wurde heute von dem amerikanischen Geschäftsträger beim Quirinal in Rom durch eine Cabeldepesche benachrichtigt, daß die italienische Regierung das Verbot der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches unter der Bedingung aufgehoben habe, daß die Sendungen von einer Bescheinigung begleitet seien, daß das Fleisch amtlich untersucht worden sei. Das Verbot gegen die Einfuhr lebender Schweine besteht noch.

Pittsburg, 21. Oct. Heute Nachmittag hat sich auf der Baltimore und Ohio-Bahn, in der Nähe der Station St. John, 40 Meilen östlich von Cumberland, Md., ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignet, wodurch zwei Personen sofort getödtet und vier schwer verwundet wurden. Von den letzteren werden drei ihren Wunden erliegen.

Monmouth, Ill., 21. Oct. Dem Passagierzug No. 5 der Chicago, Burlington & Quincy-Bahn, welcher gestern Abend Chicago Union-Bahnhof um 6 Uhr 10 Min. verließ, ist hier um 10 Uhr 48 Min. ein schreckliches Unglück passirt. Kurz vorher, ehe der schwere, aus sieben Passagierwagen nebst Gepäck-, Post- und Expreßwagen bestehende Zug in die Station einlief, rannte er in Folge einer verstellten Weiche in ein falsches Geleise und wurde fast vollständig zertrümmert. Vier Personen fanden auf der Stelle ihren Tod und eine bedeutende Anzahl wurde schwer verletzt.

Mayville, N. D., 22. Oct. Auf der großen Mayville-Farm, Eigenthum der Gebrüder Goondin, ereignete sich gestern in der Abtheilung No. 4 beim Dreschen einer der schrecklichsten Unfälle, der je in Dakota stattgefunden hat. Vier Personen kamen dabei sofort um's Leben und zwei andere wurden so schwer verletzt, das sie eine Stunde darauf starben. Es ist die alte Geschichte von einer Dampfkesselexplosion, in Folge einer Fahrläßigkeit des Maschinisten, welcher den Wasserstand im Kessel nicht genau beobachtete. Die Dreschmaschine hatte wegen einer kleinen Ausbesserung ein paar Stunden stillgestanden, und die Explosion erfolgte zwei Minuten nachdem die Maschine wieder in Gang gesetzt, und kaltes Wasser in den Kessel gepumpt worden war. Zwei der Umgekommenen wurden beinahe in Stücke gerissen.

Winnipeg, Man., 21. Oct. Der 16jährige Wm. Pattenden wurde heute der Ermordung der Frau Rodney, der Wirthschafterin der Farm, auf welcher auch der Angeklagte beschäftigt war, überführt und zum Tode durch den Strang verurtheilt. Das Urtheil soll am 17. December vollstreckt werden. Der Mörder ist ein geborener Engländer, welcher mit der Ermordeten, während der Abwesenheit seines Brodherrn in Streit gerieth, sie erschoß und die Leiche in einem unbenutzten Brunnen verbarg.

Vancouver, B. C., 25. Oct. Durch einen Zusammenstoß von zwei Frachtzügen auf der Canadian Pacific-Bahn am Freitag, zwischen Keeley und Brandon, kamen zwei Passagiere des Zuges ums Leben und einer trug lebensgefährliche Verletzungen davon.

Marktbericht.

23. October 1891.

Chicago, Ill.

Sommerweizen, No. 2	93½
Winterweizen, No. 2, roth	94
Mais, No. 2	54 —54½
Hafer, No. 2	29¾
Gerste	28 —63

Viehmarkt.

Stiere	$2.10—6.10
Schweine	4.00—4.35
Lämmer	3.75—5.15

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	89½
Gerste, No. 2	60½

Viehmarkt.

Stiere	$2.40— 5.00
Kälber	1.50— 4.50
Bullen	1.25— 1.65
Milchkühe	20.00—30.00
Kühe	1.00— 2.25
Schweine	3.50— 4.30
Schafe	2.50— 4.00
Lämmer	3.25— 4.50

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl	90
No. 1, hart	89

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	92¼—92⅜
Mais, No. 2	51 —51½
Hafer, No. 2	28
Roggen, No. 2	86

Viehmarkt.

Stiere	$2.80—4.90
Schweine	3.60—4.35
Schafe	2.40—4.70

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, hart	80
No. 2, roth	84
Mais, No. 2	48½
Hafer	26⅝

Viehmarkt.

Stiere	$3.25—5.95
Kühe	1.25—2.85
Schweine	3.25—4.35